François Maher Presley

Stiftung
für
Kunst
und
Kultur

Alles beginnt in dir und findet darin sein Ende.

François Maher Presley

Eine hamburgische Stiftung

75 Jahre Ekkehart Stark

Festschrift

Anlässlich der Verleihung der
Goldmedaille mit Urkunde

der
François Maher Presley Stiftung
für Kunst und Kultur

15. Mai 2022, 11 Uhr
im Neo-Rokokosaal des
„Goldenen Löwen" in Hainichen/Sachsen

Programm

Musik

Georg Friedrich Händel – „Wassermusik Suite Nr. 2“
Alla Hornpipe (1“)
Stefan Leitner, Justus Schuser, Trompete
Stefan Zieger, Alexis Adrian Gonzalez, Posaune

Es spricht

Steffen Blech, Bürgermeister a.D. Waldheim

Musik

Lucio Dalla – „Caruso“ (5‘12“)
Claudia Müller-Kretschmer, Sopran
Ekaterina Sapega-Klein, Flügel

Es spricht

Maria Euchler, Bürgermeisterin Kriebstein

Musik

Sholom Secunda, Jacob Jacobs – „Bei Mir Bist Du Shein“ (3‘09“)
Claudia Müller-Kretschmer, Sopran
Ekaterina Sapega-Klein, Flügel

Es spricht

François Maher Presley, Stiftungsvorstandsvorsitzender

Musik

Anthony Newley, Leslie Bricusse – „Feeling Good“ (4‘02“)
Claudia Müller-Kretschmer, Sopran
Ekaterina Sapega-Klein, Flügel

Danksagung und Ehrung

Musik

Georg Friedrich Händel – „Feuerwerksmusik“ (6“)
Ouvertüre
Menuett 1 & 2
Overtüre
Stefan Leitner, Trompete
José Gutierrez, Flügel

Empfang mit Imbiss

Gedanken zum Werk von Ekkehart Stark

Der Kontakt zwischen Künstlern und dem Publikum ist immer auch mit einem Angebot verbunden. Das kann die Möglichkeit sein, die gewohnte Sichtweise *wieder*zuentdecken oder einer fremden Ansicht zu begegnen. Auf der einen Seite vermittelt Gewohnheit Sicherheit. Auf der anderen Seite ist Sicherheit im Leben jedoch nicht real. Das Fremde dagegen ist real. Aus ihm und durch den Abgleich mit ihm erwächst (gemeinsame) Wirklichkeit. Kunst ist Entwicklung in jedweder Form. Kein Angebot ist keine Kunst im eigentlichen Sinne des Wortes. Es wäre Stillstand. Keine Annahme oder Ablehnung, keine Auseinandersetzung, Entwicklung, Gestalten, keine Weitergabe. Ein Bild wäre Dekoration. Ein Text eine Hülse. Musik nur Töne.

Welches Angebot macht Ekkehart Stark? Keines, wie er manchmal selbst sagt. Bleiben seine Arbeiten Dekoration oder dienen sie als Erinnerungsmerkmal an seine Sicht auf Dinge und Ereignisse, einfach einem Erinnerungsfoto gleich, vielleicht einer kurzen und aussagelosen Notiz in einem Tagebuch, die für Fremde ohne Zusammenhang einfach nur nutzlos ist und jedweder komplexen Aussage entbehrt? Vielleicht erwartet er nichts anderes als ein Einverständnis und damit die äußere Bestätigung dessen, was er in sich und durch seine Möglichkeiten betrachtet und wiedergegeben als seine Wahrheit versteht. Sicher findet sich in Starks Arbeiten ein Angebot, wenngleich auch versteckt. Es zeigt sich nicht vordergründig in seiner Landschaftsmalerei und den Stillleben. Es entfaltet seine Wirkung nicht im ersten Augenblick, obwohl dieser fast immer ein Gefühl auslöst. Ein unbestimmtes Gefühl des Gefallens, der Sehnsucht, neu oder tief in einem verborgen und nun berührt. Nach längerer Betrachtung bewegt man sich in die Darstellung, spürt die Ästhetik fast körperlich, und es entwickelt sich eine Art Heimatgefühl, ganz unabhängig von der Verortung der Motive, weil mehr als die Darstellung die Atmosphäre eine Rolle spielt, die sich schwer einfangen lässt, die aber eine Komposition erst perfekt macht.

Das Anliegen von Ekkehart Stark ist es nicht, die Natur zu überhöhen. Wie sollte das auch gelingen? Ebenso verzichtet er auf Entfremdung oder Abstraktion. Vorweg will Stark Verständnis, weil er darin auch Gemeinschaft verspürt. Und doch ist es bei seinen mehrheitlich gegenständlichen Arbeiten nicht so einfach, denn um mehr als Genauigkeit, bei einem Aquarell zudem nicht möglich, Bildaufteilung, Perspektive durch Linie und Fläche, geht es ihm im Kern doch um die Darstellung des *Er*lebens, das er in vielen seiner Bilder als *Licht* festhält. „Für mich bedeutet Licht Leben", sagt er bestimmt. Auf der einen Seite werden seine Arbeiten also nicht von einem Angebot dominiert. Auf der anderen Seite suggeriert er jedoch *Leben* durch *Licht* so kräftig, dass die Darstellung tatsächlich erlebbar wird, man dieses Erlebnis nun für sich entwickeln kann. Fordern, aber nicht überfordern und damit doch ein Angebot.

Viele Künstler wurden durch die Arbeiten von Joseph Mallord William Turner (23.04.1775-19.12.1851) direkt oder indirekt beeinflusst, war der „Herr über Licht und Farbe" doch einer der wenigen Künstler, deren Werk posthum so viel verändert hat. Das „Titelbild des Impressionismus"[1] – Monets „Impression" (der Hafen bei aufgehender Sonne) wurde inspiriert, nachdem dieser in London Bilder von Turner gesehen hatte. Doch seit Jahrzehnten wird Turner in Deutschland als *der* abstrahierende Maler gefeiert. Was sollte das mit der gegenständlichen Malerei und den Landschaftsbildern von Ekkehart Stark zu tun ha-

ben? Im Gegensatz zu Turner belässt Stark das Original. Er verändert die Landschaft nicht. In seinen Ansichten von Städten verschiebt und verzerrt er keine Gebäude, abstrahiert nur so weit, wie das Aquarellieren an sich eine Veränderung mit sich bringt. Gerade die Darstellung von leerstehenden alten Scheunen, Häusern oder Häfen zeigt, trotz der eher freien Technik, die Nähe zur Wirklichkeit und ihren Dimensionen. Und doch, auch Turner war eben nicht nur der Abstraktion verpflichtet, sondern gilt in seiner Heimat als einer der bedeutendsten Landschaftsmaler des 19. Jahrhunderts und Repräsentant der Romantischen Schule. Von eben *diesem* Turner fühlt sich Stark angezogen und inspiriert, ihm verpflichtet.

Paul Signac (11.11.1863-15.08.1935), ein französischer Maler und Grafiker, neben Georges-Pierre Seurat (02.12.1859-29.03.1891), der bedeutendste Künstler des Neoimpressionismus bzw. Pointillismus, schrieb über Turners Arbeiten: „Turner beweist mir, dass wir uns freimachen müssen von dem Gedanken an Nachahmung und Kopie der Natur." Und weiter: „Dies sind nicht länger Bilder, sondern Anhäufungen von Farben, Fundstellen von kostbaren Steinen, Gemälde im allerhöchsten Sinne dieses Wortes." Diese Einschätzung könnte auf Starks Werk erst einmal zutreffen, wäre da nicht doch ein Angebot, ein Ausbruch, ähnlich wie bei seinem Vorbild. Beiden geht es weniger um die Wiedergabe als vielmehr um die Essenz. Sie ist nicht vergänglich, weil sie sich fortwährend zu einem Augenblick hin entwickelt und Veränderung ihr eigentliches Wesen darstellt. Kommen und Gehen. Der geschlossene und ästhetische Ablauf der Evolution. Unterschiedliche Wege in der Technik, gleiches Ziel. Oft erhalten die Bilder von Ekkehart Stark ihre Dramatik durch das aus einer bewegten Wolkendecke plötzlich herausbrechende Licht, also einen natürlichen Vorgang, der aber

die Ästhetik, die Essenz des Augenblicks bestimmt, und man kommt nicht umhin, darin die berühmten Wirbel der Brandungen Turners zu erkennen. Jetzt. Einmalig. Die Darstellung bestimmend. Vergehend und in anderer Form wiederkehrend. Diese essenziellen Augenblicke, die er einfängt, stehen in ihrer Gesamtheit für die Essenz des Lebens.

Heute versteht man das Aquarell weitläufig als Hobbymalerei. Das ist es jedoch in seinem Kern nicht, sondern eine sehr alte und zudem schwierige Technik. Aquarellieren hat eine lange Geschichte. Ob im Alten Ägypten oder in Asien, Wasserfarben wurden gern zur Darstellung verwendet – in Ägypten auf Papyrus, in Asien auch für die Kalligraphie – wenngleich damals die Farben deckend Verwendung fanden, man viel später erst mit lasierenden Farben arbeitete. So sind gewollt die Farbuntergründe zu erkennen oder neue Farben entstehen durch das Schichten verschiedener transparenter Farben. In Europa verwendete man die Aquarellfarben erst zum Kolorieren von Tuschezeichnungen und Holzschnitten. Bedeutende Künstler wie Albrecht Dürer (21.05. 1471-06.04.1528) und Rembrandt (15.07.1606-04.10.1669) nutzten diese Technik zu Studienzwecken. Mit William Turner erfuhr das Aquarellieren seine Anerkennung. Er gilt bis heute als der Meister dieser Technik. Ihm folgten weitere Künstler, die eigenständige Werke mit Aquarell schufen, so unter anderen Paul Cézanne (19.01.1839-22.10.1906) oder Emil Nolde (07.08.1867-13.04.1956), die darin ebenso zur Meisterschaft gelangten.

Ekkehart Stark lässt sich also inspirieren. Er stellt die Essenz in den Mittelpunkt seines Werkes. Und doch bleibt er sich und seiner Grundeinstellung, die Welt zu sehen, nicht sie neu zu erschaffen, treu.

Das mag in der Vita des Künstlers begründet liegen, dessen Leben in der DDR geprägt wurde. Wäre anlässlich der sogenannten Wende ein Neuanfang möglich gewesen, waren es aber die Lebensumstände, die das Wirtschaftliche in den Vordergrund rückten. Die 1.000 Bilder einer „neuen Welt" verlockten, doch ebenso waren sie fremd und keine Sicherheit vermittelnd, gerade nicht für jene Menschen, die Verpflichtungen eingegangen waren. Nicht allein sich, sondern auch ihren Familien gegenüber. Eine Verpflichtung kommt einem Vertrag sehr nahe. Hoffnung dagegen muss sich nicht erfüllen und bleibt oft ungenau. Schon im SED-Staat lernte Stark Hoffnung, in dem Falle auf Besserung und Veränderung, kennen, und im Nachhinein war sie jener im demokratischen Westen, mit seinen vielen bunten Ansichten und Möglichkeiten, gar nicht so fremd. In beiden Fällen nichts Greifbares, wenn die Umstände es nicht zulassen. Oft eben abstrakt, unerfüllbar, nur als Überbrückung der Tiefs nützlich. Stark, der Beobachter. Manchmal von außen. Unbeteiligt. Zurückgezogen. Einsam. Jedoch jemand, der sich auf seinem Weg befindet. Das Versprechen auf das Hier und Jetzt erfüllt er sich jedoch in seinen Arbeiten augenblicklich. Doch mit den gesellschaftspolitischen Veränderungen ging auch für Starks Malerei eine Entwicklung einher. Nun war es möglich, auf Reisen jahrhundertealte Städte und ihre Architektur zu entdecken, überall in der Welt Museen zu besuchen, darin von Menschen geschaffene Objekte, auch für sich nachträglich die Entwicklung in der Malerei zu vollziehen, sich zu orientieren, damit weniger seiner Suche nach Sicherheit zu folgen, sondern eher innere Sicherheit zu erlangen.

Ekkehard Stark wurde 1947 in der mittelsächsischen Kleinstadt Waldheim geboren und wuchs in der Nachbargemeinde Kriebstein auf. Nach seiner Schulausbildung absolvierte er eine Lehre als Dekorationsmaler, woran sich ein Studium in Dresden an der Hochschule für Bildende Künste anschloss. Ab 1973 arbeitete Stark als „Erster Theatermaler" am Opernhaus in Chemnitz, bevor er 1980 als Produktionsdesigner zu „Florida Cosmetic" wechselte. 1989 wurde er in den „Verband Bildender Künstler" aufgenommen, zog sich 2005 aus dem aktiven Arbeitsprozess zurück und beschäftigt sich seitdem ausschließlich mit der freien Kunst und Grafik.

Der Künstler kam also spät zur freien Kunst, ähnlich wie viele seiner in Ostdeutschland aufgewachsenen und später dort auch geblieben Kollegen und im Gegensatz zu jenen, die bereits frühzeitig und vor der Wende die DDR freiwillig verließen oder ausgebürgert wurden und im Westen, mehr der Umstände als der künstlerischen Leistung wegen, zu Symbolen des Sieges der Demokratie über das sozialistische System stilisiert wurden. Keiner war dazu gezwungen, viele jedoch wollten. Diesen „Freiheitsstatuen" gelang es damit nebenbei einen „Transportweg" zu finden, der sie anschließend und bei manchen bis zu ihrem Tod an die Spitze der bedeutendsten Künstler der Gegenwart katapultierte. Oft mehr Public Relation als Können, Inhalte oder Ausdruck. Vielen Tausend anderen Künstlern war nach 1989 dieser Weg versperrt. Mit der Mauer fiel die Notwendigkeit. Trotz ihres frühen Einsatzes für Freiheit und Demokratie kamen sie im Ergebnis zu spät, eben erst nach Sicherung ihrer bürgerlichen Existenz, viel zu spät aber für eine künstlerische Karriere. Da waren die beiden Systeme sich ähnlich. Hoffnung als Überbrückung, nicht als sich realisierende Möglichkeit. Allerdings bunter, fröhlicher und für alle und immerzu unterhaltender in ihrer geschwinden Oberflächlichkeit.

Zu den malerischen Themen Starks gehört das Reisen. Ähnlich einem Reiseschriftsteller hält er seine Eindrücke erst in Zeichnungen (Notizen), später in Aquarellen oder in Öl fest. Immer nur den einen so besonderen Augenblick, der in dieser Form nicht wiederkehren wird. So folgen wir ihm durch Auckland (Neuseeland) und nach Barcelona (Spanien), Lissabon (Portugal), Rom (Italien), Vancouver (Kanada), in eine moderne Großstadt, die vollends in die Natur eingebettet scheint. Wir besuchen die Kanarischen Inseln, betrachten Küstenlandschaften auf Sri Lanka, in Thailand oder Bulgarien, die den Maler wegen ihrer Übergänge von Wasser zu Land faszinieren, sehen das Entstehen von Landschaften durch Spiegelungen im Meer, Reflexionen von Licht auf dem Wasser durch das Spiel der Wolken und der sie durchdringenden Sonnenstrahlen. Stark bleibt mit seiner Wahrheit in der Nähe der Wirklichkeit, wenngleich seine Sicht darauf, so sein Anspruch, nicht beim Exakten, sondern insbesondere beim ersten und für ihn wichtigsten Eindruck verweilt. Es gilt die augenblickliche Atmosphäre als *Er*leben einzufangen. Für diese seine Vorgabe ist das Aquarellieren prädestiniert, ermöglicht es doch, einen Hauch, Wind, selbst sich auflösenden Nebel als einen solchen darzustellen, zart, grazil, bewegt, Schichten übereinander aufgetragen, durchlässig, eine fast selbstständige Technik, die Farben und Formen entwickelt. Aber auch die kleinen Reisen inspirieren den Maler, die Spaziergänge durch die heimatliche Landschaft, deren Hügel und Berge, Teiche, Seen, Flüsse, Gärten und Häuser, deren Bewohner.

Ekkehard Stark will seine Malerei nicht überfrachten. So verzichtete er viele Jahre auf soziale oder politische Botschaften. Das war einmal anders. In der Zeit zwischen 1962-1989 machte sich Stark in seinen Arbeiten Luft, er widersprach, soweit

es ihm in der DDR möglich war. Er stellte infrage und ließ seinem Widerwillen dem System gegenüber, das er als Unrechtsregime verstand, eines, das nicht nur sein Leben bestimmen wollte, sondern auch sein Denken und Handeln, in seiner Kunst freien Lauf. Dieses Verhalten hatte Folgen für seine Ausstellungsmöglichkeiten. Und doch war es ihm immer wichtig, sich treu zu bleiben. Sein ganz natürlicher Widerstand, wie er sagt. Stark fühlte sich im sozialistischen Kleinbürgermief nicht wohl und fehl am Platz. Allerdings verspürte er das Verlangen dazuzugehören auch nie. Diese Fremde im eigenen Land führte später zu seiner Beteiligung an den Demonstrationen gegen das Regime, gegen das System, gegen die Unfreiheit des Denkens. Die dann folgenden Veränderungen empfand er als ein Die-Welt-in-Ordnung-Bringen. Dieser Kampf schien gewonnen, das Ziel erreicht. Sein bildnerisches Werk widmete sich nun der Freiheit, nämlich jener, die Welt zu bereisen, zu entdecken, offen zu sein für alles das, was er nie zuvor wahrhaftig gesehen hatte. Die gesellschaftspolitische Kritik trat in den Hintergrund.

Erst in den letzten Jahren veränderten sich die Aussagen seiner Arbeiten. Speziell seine Zeichnungen entwickeln sich thematisch zu seinen künstlerischen Anfängen zurück. Wieder fühlt sich Ekkehart fremd in seiner Heimat. Wieder will er sich Luft machen. Wieder stellt er sich gegen das System, fragt, unterstreicht, fordert. Und wieder hat er das Gefühl, dass ihm etwas genommen wird, dass jedes erst einmal funktionierende System eben nicht vorsieht, verändert zu werden, ganz sicher nicht durch Einzelne, dass es dazu auch einiger Generationen bedarf. Seine hatte bereits ihre Chance.

Fragen stellen, Antworten suchen, wahrnehmen und aufnehmen, verstehen, weitergeben oder verwerfen sind alles Notwendigkeiten für die Existenz des Menschen, und sie sind Bestandteil seines Wesens. Seine und die Entwicklung von Gesellschaften basieren auf diesen Eigenschaften, haben es ihm ermöglicht, dass die menschliche Erfolgsgeschichte in den letzten Jahrhunderten regelmäßig Entwicklungsschübe durchlief, die es über Jahrtausende in dieser Größenordnung und Geschwindigkeit nicht gegeben hat. Entwicklung in jedweder Hinsicht – Kunst. Kunst ist so sehr Teil unseres heutigen Alltags in den modernen Gesellschaften, dass es uns manchmal schwerfällt, Errungenschaften auf sie und ihre Möglichkeiten zurückzuführen. Da gilt es einfach innezuhalten, Teil des ganz Großen zu sein. Starks Bilder verleiten dazu. Sie lassen innehalten, den Augenblick genießen, beleuchten das Gegenüber, schaffen Verbindung zwischen eigenen Empfindungen und denen anderer, Verbindung mit jener Welt, die durch den Rhythmus aus Kommen und Gehen bestimmt wird und mit dieser immerwährenden Regel Zeit aufhebt und im Jetzt alles Nötige ermöglicht. *Er*leben.

François Maher Presley

[1] *Gottfried Sello: Im Bann von Licht und Farbe, ZEIT online, 22.09.1972*

Die folgenden Bilder und die Rechte daran sind Teil der

Sammlung der
François Maher Presley Stiftung für Kunst und Kultur.

Selbstporträt 2009, Öl auf Leindwand, 40 x 40 cm

Sächsische Toskana, 2017, Öl auf Leinwand, 68 x 80 cm
Sächsische Landschaft, 2013, Öl auf Leinwand, 30 x 30 cm

Wilde Wolken, 2014, Öl auf Leinwand, 30 x 30 cm
Sächsische Landschaft, 2018, Aquarell/Moorlauge, 40 x 45

Bei Rochlitz, 2015, Aquarell, 42 x 30 cm
Alte Salzstraße im Winter, 2017, Aquarell, 40 x 30 cm
Lange Schatten, 20212, Aquarell/Moorlauge, 50 x 65 cm

Herbstnebel, 2016, Aquarell, 26 x 36 cm
Am Teich, 2014, Aquarell/Moorlauge, 40 x 40 cm

Hortensien im Spätherbst, 2011, Aquarell/Moorlauge, 50 x 65 cm
Dickicht, 2014, Aquarell/Moorlauge, 62 x 46 cm

Hoffnung, 2017, Aquarell/Moorlauge, 52 x 71 cm
Gladiolen, 2006, Aquarell, 73 x 52 cm

Amsterdam, 2010, Aquarell, 64 x 42 cm
Hafen von Pikton, 2009, Aquarell, 58 x 42 cm

Hamburger Speicherstadt, 2010, Aquarell, 56 x 42 cm
Hamburger Hafen, 2011, Aquarell, 40 x 30 cm
Schweres Wetter Hamburg, 2018, Aquarell, 46 x 36 cm

Nebel in der Toskana, 2015, Aquarell, 40 x 30 cm
Volterra, 2014, Aquarell, 40 x 30 cm
Venedig, 2000, Öl auf Leinwand, 80 x 60 cm

Brücke in Venedig, 2007, Aquarell, 48 x 36 cm
Markusplatz Venedig, 2010, Aquarell, 64 x 50 cm
Venedig am Abend, 2007, Aquarell, 40 x 30 cm

Venedig Hafen, 2010, Aquarell, 56 x 42 cm
Venedig Hafen II, 2008, Aquarell, 73 x 52 cm
Venedig, 2007, Aquarell, 48 x 36 cm

Kirche in Brindisi/Apulien, 2011, Aquarell, 50 x 65 cm
Ligurien, 2017, Aquarell, 32 x 24 cm

Marken I, 2015, Aquarell, 32 x 24 cm
Marken II, 2015, Aquarell, 40 x 29 cm
Steinbruch Carara, 2010, Aquarell, 72 x 62 cm

Kroatische Küste, 2011, Öl auf Leinwand, 40 x 40 cm
Lasiti Kreta, 2017, Aquarell/Moorlauge, 65 x 50 cm
Kloster auf Kreta, 2018, Aquarell, 48 x 36 cm

Nasriedenpalast, 2014, Aquarell, 50 x 40 cm
Nasriedenpalast Alhambra, 2014, Öl auf Leinwand, 70 x 40 cm
Mezquita Córdoba, 2014, Aquarell, 30 x 40 cm

Lissabon/Alfama, 2000, Aquarell, 72 x 51 cm
Wellington Neuseeland, 2010, Aquarell, 56 x 42 cm

Queenstown, 2010, Aquarell/Moorlauge, 56 x 42
Queenstown am Abend, 2010, Aquarell/Moorlauge, 56 x 42 cm
Auckland, 2010, Aquarell, 50 x 65 cm

Rocky Mountains, 2011, Aquarell, 48 x 36 cm
Milford Sound, 2010, Aquarell, 71 x 50 cm
Niagara Falls, 2011, Aquarell, 48 x 36 cm

Vancouver, 2011, Aquarell, 56 x 42 cm
No Way Out, 2013, Aquarell, 64 x 49 cm
No Way Out II, 2015, Aquarell, 73 x 52 cm

Blumen, 2018, Öl auf Leinwand, 30 x 30 cm
Blütenrausch, 2018, Öl auf Leinwand, 30 x 30 cm

Wicken, 2011, Öl auf Leinwand, 30 x 30 cm
Durchleuchten, 2008, Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm

Porträt einer notorischen Denunziantin, 2019, Kreide, 50 x 70 cm

Stiftungsvorstand

François Maher Presley
Vorsitzender des Vorstandes

Jörg Wolfgang Krönert
Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes

David-A. Eschrich
Vorstand

Esther Hey
Vorstand als Vertreterin der Haspa Hamburg Stiftung

Helfen Sie helfen

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen, stehen Ihnen dafür verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung:

Sie können eine Geldspende vornehmen. Diese wird unmittelbar dem Satzungszweck zugeführt. Ebenso können Sie eine Spende einem bestimmten Zweck widmen.

Es gibt auch die Möglichkeit, eine Zustiftung vorzunehmen. Diese Zuwendung ist auf der Überweisung zu vermerken und dient zur Aufstockung des Stiftungskapitals. Die sich daraus entwickelnden Erträge werden wiederum unmittelbar dem Stiftungszweck zugeführt.

Auch Sachspenden sind möglich, dazu gehören nicht allein Kunstobjekte, sondern auch Immobilien.

Sprechen Sie uns gern an, um sich weiter zu informieren. Sie erreichen uns unter info@Francois-Maher-Presley.com.

Spendenkonto:

François Maher Presley Stiftung für Kunst und Kultur
Hamburger Sparkasse
BIC: HASPDEHHXXX
IBAN: DE 47 20050550 1002252268

© 2022 in-Cultura.com GmbH
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Katalogs darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder übertragen werden, in irgendeiner Form mit irgendwelchen Mitteln, sei es elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder anderweitig übertragen werden, ausgenommen kurze Zitate in einer Buchbesprechung.

Herausgeberin: François Maher Presley Stiftung für Kunst und Kultur
Lektorat: Sieglinde Fischer, David-A. Eschrich
Copyright der Texte bei François Maher Presley
Copyright der Bilder: François Maher Presley Stiftung für Kunst und Kultur
Fotografie und Gestaltung: François Maher Presley
Alle in diesem Katalog gezeigten Bilder befinden sich im Eigentum der Stiftung.

1. Auflage 2022
Gedruckt in Deutschland
in-Cultura.com GmbH • Deutschland
Internet: www.in-Cultura.com • E-Mail: red@in-Cultura.com

ISBN 978-3-930727-65-0

François Maher Presley

Stiftung
für
Kunst
und
Kultur